

Fachlehrplan Gymnasium

Stand: 15.05.2017



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Bildung

Psychologie

An der Erarbeitung des Fachlehrplans haben mitgewirkt:

Dönitz, Elke	Halle (Leitung der Fachgruppe)
Klinge, Kirsten	Genthin
Dr. Leipziger, Hartmut	Halle
Dr. Schollmann, Claudia	Magdeburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1	Bildung und Erziehung im Fach Psychologie..... 2
2	Entwicklung fachbezogener Kompetenzen..... 4
3	Kompetenzentwicklung in den Schuljahrgängen 10
3.1	Übersicht..... 10
3.2	Schuljahrgang 9 11
3.3	Schuljahrgang 10 (Einführungsphase) 16
3.4	Schuljahrgänge 11/12 (Qualifikationsphase) 19

1 Bildung und Erziehung im Fach Psychologie

Teilhabe und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen grundlegende Einsichten in individuelle und interindividuelle Prozesse menschlichen Erlebens und Verhaltens. Dabei beschreiben und analysieren sie Möglichkeiten menschlichen Erlebens und Verhaltens unter Berücksichtigung der jeweiligen individuellen, gesellschaftlichen sowie zeit- und raumbezogenen Voraussetzungen, Bedingungen und Auswirkungen. Die systematische wissenschaftliche Beschreibung und empirische Untersuchung sowie die theoretische Erklärung psychischer Phänomene ermöglicht den Schülerinnen und Schülern eine selbstständige Urteilsbildung, eine reflektierte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten und eröffnet ihnen neue Handlungsoptionen.

Sie werden befähigt, die erworbenen psychologischen Kompetenzen in ihrem sozialen Umfeld bewusst anzuwenden, soziale Beziehungen verantwortungsbewusst zu gestalten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Das impliziert die Ausbildung individueller Lebens- und Werteorientierungen, das Verständnis für unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen sowie die stetige Entwicklung der eigenen Handlungsfähigkeit in Bezug auf Kommunikation, Kooperation und Konfliktlösung. Auf dieser Grundlage werden sie ermutigt und befähigt, die gegenwärtige und zukünftige Wirklichkeit verantwortungsvoll mitzugestalten.

Lebensweltbezogenes Lernen

Die Ausbildung psychologischer Kompetenzen orientiert sich immer an der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Dabei werden alltagspsychologische Erfahrungen, die häufig subjektiv und unreflektiert erlebt werden, zunächst kritisch hinterfragt, um sie anschließend systematisch wissenschaftlich zu beschreiben, empirisch zu untersuchen und auf der Grundlage psychologischer Theorien zu erklären. Darauf aufbauend entwickeln die Schülerinnen und Schüler im Unterricht Strategien und Handlungsoptionen zum verantwortungsbewussten Verhalten gegenüber der eigenen physischen und psychischen Gesundheit und der ihrer Mitmenschen. So trägt der Psychologieunterricht dazu bei, lebenspraktische Probleme gedanklich zu lösen und den Schülerinnen und Schülern Orientierung und Handlungssicherheit in ihrem gegenwärtigen und zukünftigen Lebensalltag zu geben. Gleichzeitig erkennen sie die Bedeutung der Nachhaltigkeit des erworbenen psychologischen Wissens und des daraus resultierenden selbstbestimmten Handelns nicht nur für sich selbst, sondern auch für nachfolgende Generationen.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten wissenschaftlichen Arbeitens. Der hohe Anteil an handlungsorientierten, selbstständigen und kooperativen Lernformen fördert Verhaltensweisen und Persönlichkeitseigenschaften, die wesentlich zur Studierfähigkeit und zur erfolgreichen Berufstätigkeit beitragen. Auf der Grundlage theoretischer und empirischer Ergebnisse psychologischer Forschung erfassen die Schülerinnen und Schüler wichtige Persönlichkeitseigenschaften wie Anstrengungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Eigenverantwortung, Gewissenhaftigkeit und Ausdauer als notwendige Voraussetzung für erfolgreiches Lernen und sind in der Lage, eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu reflektieren. So werden sie motiviert und befähigt, sich mit fachlichen Standpunkten kritisch und konstruktiv auseinanderzusetzen, Arbeitsergebnisse normgerecht und systematisch zu dokumentieren, eigene Lern- und Arbeitsprozesse auf der Grundlage ihres psychologischen Fachwissens ergebnisorientiert zu planen, zu realisieren, zu reflektieren und zu optimieren.

*Allgemeine
Hochschulreife*

Der wissenschaftspropädeutische Anspruch besteht vor allem darin, dass psychologische Erklärungsmodelle, Forschungsmethoden und Interventionstechniken, die sich aus den verschiedenen paradigmatischen Grundanschauungen ergeben, zunehmend aus wissenschaftstheoretischer und wissenschaftshistorischer Perspektive durchdrungen werden. Die Schülerinnen und Schüler können wissenschaftliche Theorien und Methoden selbstständig auf psychologische Fragestellungen anwenden, eigene Hypothesen überprüfen und die Ergebnisse fachkompetent kommunizieren. In dieser Weise werden sie befähigt, zentrale Alltagsprobleme sowie eigene Erfahrungen und Verhaltensweisen wissenschaftsorientiert zu reflektieren. Die Erschließung psychischer Phänomene aus der Sicht verschiedener Paradigmen fördert das multiperspektivische Denken bei den Schülerinnen und Schülern und lässt sie die Grenzen von psychologischen Theorien ebenso erkennen wie die Notwendigkeit des Zusammenwirkens mit anderen Wissenschaften.

*Wissenschafts-
propädeutisches
Arbeiten*

2 Entwicklung fachbezogener Kompetenzen

Kompetenzmodell Im Psychologieunterricht stehen Kompetenzen im Mittelpunkt, die die Schülerinnen und Schüler befähigen, ihre eigene Lebenswelt zu reflektieren und diese im verantwortungsvollen Umgang mit sich und anderen zu gestalten. Diese Entwicklung wird in drei aufeinander aufbauenden Kompetenzbereichen (Analysekompetenz, Bewertungskompetenz und Handlungskompetenz) gefördert, die sich einerseits immanent miteinander und andererseits mit einem weiteren Kompetenzbereich (Kommunikationskompetenz) verschränken.

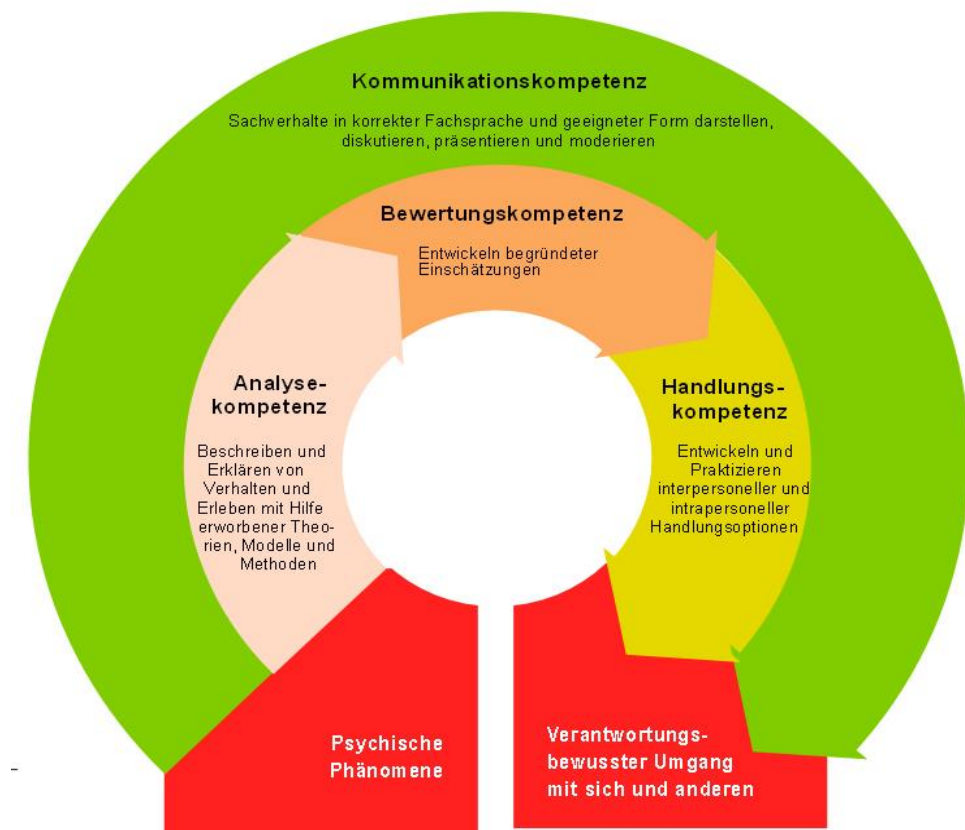


Abb. 1: Kompetenzmodell für den Psychologieunterricht

Die Schülerinnen und Schüler analysieren psychische Phänomene und erklären Erleben und Verhalten in situativen Kontexten auf der Grundlage verschiedener Paradigmen und Modelle unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden. Darauf aufbauend gelangen sie zu begründeten Einschätzungen, auf deren Grundlage sie interpersonelle und intrapersonelle Handlungs-

alternativen zur Lösung von Alltagsproblemen entwickeln und praktizieren. Dabei wird die Kommunikation über Erleben und Verhalten aus der Selbst- und Fremdperspektive theoriegeleitet reflektiert und als permanenter Prozess in die Entwicklung der weiteren fachspezifischen Kompetenzen integriert.

Die Schülerinnen und Schüler können mithilfe fachwissenschaftlicher Methoden und auf der Grundlage ausgewählter psychologischer Theorien und Modelle aus verschiedenen Paradigmen und Disziplinen der Psychologie konkrete Verhaltens- und Erlebensprozesse von Menschen beschreiben und erklären sowie daraus entstehende interpersonelle und intrapersonelle Probleme in Folge sachlich beurteilen. Des Weiteren sind sie in der Lage, die aus den unterschiedlichen theoretischen Erklärungsansätzen abgeleiteten psychologischen Interventionstechniken und Verfahren der Angewandten Psychologie für die Bewältigung von praktischen Problemstellungen sachgerecht zu erschließen und einzuschätzen. Dabei werden sowohl widersprüchliche als auch konkurrierende Perspektiven und dahinter stehende Argumentationen einbezogen.

*Kompetenzbereich
Analysekompetenz*

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- Erleben und Verhalten aus verschiedenen psychologischen Perspektiven systematisch beobachten und beschreiben sowie daraus induktiv psychologische Gesetzmäßigkeiten ableiten;
- psychische Phänomene auf der Grundlage psychologischer Gesetzmäßigkeiten und Erkenntnismethoden der Psychologie interpretieren, in systematische Zusammenhänge einordnen sowie Hintergründe und Beziehungen analysieren;
- psychische Phänomene mithilfe theoretischer Konzepte selbstständig erschließen und auf der Grundlage einer gegebenen oder selbst entwickelten Fragestellung hin empirisch prüfen;
- psychologische Methoden hypothesengeleitet selbstständig anwenden sowie die Ergebnisse theoriebezogen auswerten und Interventionsmöglichkeiten begründet ableiten;
- fachbezogene Arbeitsmaterialien aus verschiedenen Medien sowie relevante Fallbeispiele theoriebezogen auswerten und die Ergebnisse strukturieren.

*Kompetenzbereich
Bewertungs-
kompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler können psychologische Erklärungsansätze sowie Analyse- und Interventionsmethoden beurteilen und bewerten sowie verschiedene theoretische Positionen zur Erklärung eines psychologischen Sachverhaltes kritisch betrachten und deren Wert für die eigene Persönlichkeitsentwicklung einschätzen.

Sie sind in der Lage, die Vielschichtigkeit und Bedingtheit eines Beurteilungsproblems zu erschließen sowie eigene Wertmaßstäbe und Beurteilungskriterien zu reflektieren.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- psychologische Erklärungsmodelle und empirische Verfahren aus verschiedenen paradigmatischen Perspektiven in Bezug auf ihre Reichweite und Gültigkeit einschätzen;
- ihr inhaltliches und methodisches Vorgehen bei der Analyse von alltagspsychologischen Problemen, Konflikten und Entscheidungen reflexiv einschätzen;
- psychologische Interventionstechniken hinsichtlich ihrer praktischen Relevanz und Grenzen bewerten sowie nach ethischen Gesichtspunkten beurteilen;
- psychologisches Wissen zur Erweiterung der eigenen sozialen Handlungsfähigkeit sowie zur Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion und Selbststeuerung konstruktiv beurteilen;
- zu unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten sowie interpersonellen und intrapersonellen Unterschieden menschlichen Erlebens und Verhaltens begründet Stellung nehmen.

*Kompetenzbereich
Handlungs-
kompetenz*

Die Schülerinnen und Schüler besitzen die Fähigkeit, die Fertigkeit und die Bereitschaft, psychologische Erkenntnisse konstruktiv für die Bewältigung sozialer Situationen und des eigenen Lebens anzuwenden.

Sie erkennen im konkreten menschlichen Erleben und Verhalten psychologische Problemstellungen, leiten selbstständig psychologische Fragestellungen ab und können unter Nutzung psychologischer Theorien und Methoden zur Lösung von Alltagsproblemen beitragen.

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- Handlungsalternativen bezüglich der Kontrolle und Steuerung des eigenen Verhaltens sowie des Lern- und Arbeitsprozesses erfolgs- und zielorientiert evaluieren und bewusst einsetzen;
- theoretische Konstrukte und Modelle auf ein integratives Modell des Psychischen beziehen sowie deren Bedeutung für die rationale Bewältigung des täglichen Lebens herausarbeiten und damit einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst und der sozialen Umgebung entwickeln;
- ihr eigenes Erleben und Verhalten situations- und anforderungsangemessen einschätzen und regulieren sowie das Verhalten anderer Personen verantwortungsbewusst einordnen, begründen und bewerten.

Die Schülerinnen und Schüler können sachbezogen, situationsangemessen und adressatengerecht zu psychologischen Themen sprechen und schreiben sowie verstehend zuhören und pragmatische Texte differenziert und methodisch fachgerecht zum Erwerb psychologischer Kenntnisse erschließen. Sie sind in der Lage, für psychische Phänomene und Problemstellungen Erklärungen zu entwickeln und diese in geeigneter Weise unter Nutzung verschiedener Medien darzustellen und zu präsentieren.

*Kompetenzbereich
Kommunikations-
kompetenz*

Am Ende der Qualifikationsphase können die Schülerinnen und Schüler in der Regel

- Informationen aus verschiedenen Quellen gezielt und kritisch auswählen, erschließen und mit dem erworbenen Wissen verknüpfen;
- theoretische Konstrukte, psychologische Gesetzmäßigkeiten und methodische Verfahren zusammenhängend und in korrekter Fachsprache beschreiben und interpretieren;
- eigene und fremde empirische Untersuchungen darstellen, theoriegeleitet auswerten, durch geeignete Visualisierungen veranschaulichen sowie problembezogen und adressatengerecht präsentieren;
- psychologisch argumentieren sowie einen Diskurs über kontroverse psychologische Erkenntnisse sachlogisch und konstruktiv führen und moderieren;
- psychologische Sachverhalte für Nichtfachleute verständlich darstellen, erklären und auf Alltagsbeispiele übertragen.

*Beitrag zur
Entwicklung der
Schlüssel-
kompetenzen*

Aufgrund der biopsychischen Determination des Menschen ist es für das Unterrichtsfach Psychologie charakteristisch, psychische Phänomene im Schnittpunkt von Natur, Kultur und Gesellschaft aufzugreifen und zu untersuchen, wodurch das Fach einen umfänglichen Beitrag zur Herausbildung der im Grundsatzband ausgewiesenen fächerübergreifenden Schlüsselkompetenzen leistet.

Durch die bewusste Auseinandersetzung mit dem eigenen und fremden Erleben und Verhalten wird im Besonderen die Entwicklung der Sozialkompetenz unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln auf der Grundlage des Kennenlernens von Entstehungs- und Funktionsmechanismen ein Verständnis für fremde Einstellungen oder für das Verhalten anderer und werden befähigt, interpersonelle und intrapersonelle Konflikte zu lösen, was gleichzeitig auch die Herausbildung der Demokratiekompetenz fördert.

Der Beitrag des Psychologieunterrichts zur Ausbildung der Lernkompetenz ergibt sich aus der Aneignung und Verwendung fachspezifischer Methoden, Strategien und Techniken. Darüber hinausgehend bietet der Unterricht basierend auf der wissenschaftlichen Betrachtung des Erkenntnisprozesses besondere Möglichkeiten zur Reflexion des eigenen Lernprozesses.

Die im Psychologieunterricht geforderte Fähigkeit, über menschliches Erleben und Verhalten in korrekter Fachsprache schriftlich und mündlich zu kommunizieren, fördert die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Die Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen und der mathematischen Kompetenz wird im Besonderen durch das Einbinden von Lerninhalten aus den naturwissenschaftlichen Fächern bzw. durch die Nutzung mathematischer Verfahren zur quantitativen und qualitativen Analyse psychischer Probleme unterstützt.

Kompetenzen im Umgang mit digitalen Werkzeugen und Endgeräten werden im Psychologieunterricht in allen Schuljahrgängen entwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler können

- Informationen unter kritischer und verantwortungsvoller Nutzung des Internets (z. B. Datenbanken, Online-Wissensportale, Online-Tests und Suchmaschinen) bedarfsgerecht auswählen und bearbeiten;
- audiovisuelle gestützte Unterrichtsexperimente und Fallbeispiele beschreiben, in Kontexte einbinden und erklären;
- Recherche- und Analyseergebnisse unter Beachtung medientechnischer Entwicklungen und gegebener Ausstattung sach-, situations-, funktions-, und adressatengerecht multimedial präsentieren;
- die Bedeutung digitaler Medien und Werkzeuge für eigene Lernprozesse prüfen und zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit einsetzen;
- eigene Medienprodukte planen, gestalten und einsetzen.

*Kompetenzen im
Umgang mit
digitalen
Werkzeugen und
Endgeräten*

3 Kompetenzentwicklung in den Schuljahren

3.1 Übersicht

Schuljahrgänge	Kompetenzschwerpunkte
Schuljahrgang 9	<ul style="list-style-type: none">– Grundlagen der Wissenschaft Psychologie darstellen– Ausgewählte Methoden der Psychologie beschreiben und anwenden– Psychische Phänomene: Wahrnehmung, Gedächtnis, Denken erklären
Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)	<ul style="list-style-type: none">– Kommunikationsprozesse analysieren, beurteilen und anwenden– Gruppenprozesse untersuchen und interpretieren– Integrierendes Modell beschreiben und übertragen
Schuljahrgänge 11/12 (Qualifikationsphase)	<ul style="list-style-type: none">– Determinanten und Prozesse der Entwicklung beurteilen– Ausgewählte Persönlichkeitstheorien anwenden und vergleichen– Paradigmen am Beispiel der Angst diskutieren und bewerten– Ausgewählte sozialpsychologische Phänomene interpretieren

3.2 Schuljahrgang 9

Kompetenzschwerpunkt: Grundlagen der Wissenschaft Psychologie darstellen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – aus eigener Erfahrung gewonnene alltagspsychologische Kenntnisse identifizieren und von wissenschaftlichen unterscheiden – Gegenstand der Psychologie durch die Betrachtung von Erleben und Verhalten sowie deren Wechselwirkungen ermitteln und auf Alltagsphänomene anwenden – Ziele der Psychologie beschreiben und am Beispiel erläutern – psychologische Fragestellungen verschiedener Disziplinen und ausgewählter Anwendungsgebiete unterscheiden und zuordnen – zur Erfassung verschiedener Erklärungsmöglichkeiten für ausgewähltes Verhalten Grundannahmen unterschiedlicher paradigmatischer Erklärungsmodelle in Ansätzen beschreiben
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – alltagspsychologische Erfahrungen und daraus folgende subjektive Verallgemeinerungen prüfen und beurteilen – Berechtigung verschiedener Erklärungsansätze für Alltagsbeispiele auf Grundlage der Paradigmen unter Anleitung beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Beschreibung und Interpretation von Verhalten in sozialen Situationen bewusst unterscheiden – anhand ausgewählter Beispiele des Erlebens und Verhaltens Paradigmen unterscheiden und dieses Grundgerüst für die Untersuchung psychischer Phänomene nutzen
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – als Voraussetzung für die differenzierte und zielgerichtete Anwendung der Fachsprache Inhalte psychologischer Begriffe wiedergeben und zuordnen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Funktion der Alltagspsychologie – Gegenstand (Erleben und Verhalten) und Ziele (Beschreiben, Erklären, Vorhersagen, Verändern und Bewerten) der Wissenschaft Psychologie – Disziplinen und ausgewählte Anwendungsgebiete der Psychologie – Grundaussagen von fünf Paradigmen der Psychologie im Überblick (z. B. Tiefenpsychologie, Behaviorismus, Biopsychologie, Kognitivismus, Ganzheitspsychologie) 	

Kompetenzschwerpunkt: Ausgewählte Methoden der Psychologie beschreiben und anwenden	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptmethoden der Psychologie beschreiben sowie für einfache Fragestellungen auswählen und anwenden – eine empirische Untersuchung unter Anleitung am Beispiel des Experiments durchführen, gewonnene Daten in Tabellen und Diagrammen darstellen, auswerten und interpretieren – Vorgehensweise und Ergebnisse empirischer Untersuchungen selbstständig auf alltagsrelevante Phänomene übertragen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – auf der Grundlage der Gütekriterien die konkret eingesetzten Methoden überprüfen – Experimente in Bezug auf die Variablen und Verallgemeinerbarkeit gelenkt beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand ausgewählter Beispiele die Methoden unterscheiden und empirische Untersuchungen planen und auswerten
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Vorgehensweisen und Ergebnisse empirischer Untersuchungen protokollieren, die Ergebnisse sach- und adressatengerecht präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Überblick über Hauptmethoden der Psychologie (Beobachtung, Befragung, Experiment, Test) – Gütekriterien (Objektivität, Validität und Reliabilität) wissenschaftlicher Untersuchungen – Vorgehensweise bei empirischen Untersuchungen am Beispiel des Experiments (Fragestellung, Hypothesenbildung, Variablenbestimmung und Operationalisierung, Stichprobenauswahl, Planung und Durchführung, Interpretation der Ergebnisse, Methodenkritik, Schlussfolgerungen) 	

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Phänomene - Wahrnehmung erklären	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – biologische Grundlagen der Wahrnehmung als Voraussetzung für die weiteren Stufen des Wahrnehmungsprozesses beschreiben – die Bildung eines Perzepts auf der Stufe der Organisation der Wahrnehmung mithilfe von Gesetzmäßigkeiten und Phänomenen erklären – Subjektivität der Wahrnehmung auf der Stufe der Klassifikation anhand von individuellen und sozialen Faktoren auf der Grundlage von historischen Experimenten ableiten – Wahrnehmungstäuschungen mithilfe von Gesetzmäßigkeiten und Einflussfaktoren erklären – Effekte und Fehler bei der Personenwahrnehmung unter Nutzung von Experimenten ableiten und auf Alltagserfahrungen übertragen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Anwendung von Gesetzmäßigkeiten der Wahrnehmung in der Werbe- und Verkaufspsychologie analysieren und ihre Wirkung beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Demonstrationen und Experimente zu den Stufen des Wahrnehmungsprozesses sowohl gelenkt als auch selbstständig durchführen, präsentieren und auswerten – Werbebotschaften und Konsumentenverhalten an gegebenen und eigenen Beispielen anhand wahrnehmungspsychologischer Grundsätze überprüfen und Konsequenzen ableiten – in sozialen Situationen mit Effekten der Personenwahrnehmung verantwortungsbewusst umgehen
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Untersuchungsergebnisse diskutieren und unter Nutzung verschiedener Medien und digitaler Werkzeuge präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Wahrnehmungsbegriff und Stufen des Wahrnehmungsprozesses (sensorische Prozesse, Organisation, Klassifikation) – Reizaufnahme durch die Sinnesorgane, Empfindung (Absolut- und Unterschiedsschwelle) – Organisation durch Gesetzmäßigkeiten (Hauptsatz der Gestaltpsychologie, Gestaltgesetze, Konstanzphänomene) – Einfluss von individuellen und sozialen Faktoren – Phänomen der Wahrnehmungstäuschungen – Personenwahrnehmung als Eindrucksbildung nach ASCH sowie Effekte und Fehler bei der Personenwahrnehmung 	

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Phänomene - Gedächtnis erklären	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Informationsaufnahme, -verarbeitung und -speicherung aus kognitivistischer Sicht auf der Grundlage des Mehrspeichermodells beschreiben – Experimente zu Verarbeitungsprozessen gelenkt durchführen, protokollieren und auswerten – Einflussfaktoren für Behalten und Vergessen im schulischen Kontext identifizieren und Konsequenzen für den Lernerfolg ableiten – motivationspsychologische Begriffe beschreiben und auf Lernprozesse anwenden
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes und fremdes Lernverhalten hinsichtlich des Lernerfolgs aus kognitivistischer Sicht beurteilen – digitale Medien und Werkzeuge hinsichtlich der Bedeutung und Nutzung für eigene Lernprozesse einschätzen – Einfluss von Motivation und Attribution auf Lernergebnisse beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erkenntnisse der Gedächtnis- und Motivationspsychologie als Möglichkeiten zur Verbesserung des eigenen Lernverhaltens prüfen und Strategien zur Optimierung von Lernprozessen entwickeln und anwenden
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Ergebnisse ausgewählter Experimente zu Verarbeitungsprozessen multimedial präsentieren und diskutieren – zu Konsequenzen von Attributionsmustern bei Erfolg und Misserfolg Stellung nehmen
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Gedächtnisbegriff und Gedächtnisprozess (Encodieren, Speichern, Abrufen) – Verarbeitungsprozesse (z. B. Elaboration, Organisation) und Speichersysteme auf Grundlage des Mehrspeichermodells – Einflussfaktoren auf Vergessen und Behalten (z. B. Positionseffekt, Lernmethode, Gedächtnisstrategien, Arbeitsumgebung, Motivation) einschließlich Gedächtnishemmungen – Strategien zur Optimierung von Lernprozessen – Merkmale der Motivation, intrinsische und extrinsische Motivation, Leistungsmotivation und Attribution bei Erfolg und Misserfolg 	

Kompetenzschwerpunkt: Psychische Phänomene - Denken erklären	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Formen und Fehler des psychischen Prozesses Denken unter Nutzung von Demonstrationen und Experimenten ableiten und auf Alltagserfahrungen übertragen – Problemlösungsprozesse und -strategien an Beispielen beschreiben und auf den schulischen Kontext übertragen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Problemlösungsstrategien hinsichtlich ihrer Effektivität und des Erfolgs bewerten
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigene Denkprozesse zur rationalen Bewältigung von interpersonellen und intrapersonellen Anforderungen reflektieren sowie situationsgebunden und zielgerichtet optimieren
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – individuelle Strategien bei der Lösung von Problemen präsentieren und diskutieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Denken und Formen des schlussfolgernden Denkens (induktiv, deduktiv, analog) – Formen des problemlösenden Denkens (konvergierend und divergierend), Problemlösungsprozess und Problemlösungsstrategien (z. B. trial and error, Umstrukturieren, Aha-Erlebnis, Einsicht) – Fehler beim Prozess Denken (z. B. funktionale Fixiertheit, Ankereffekt, mentale Raster, Erfahrungen) 	

3.3 Schuljahrgang 10 (Einführungsphase)

Kompetenzschwerpunkt: Kommunikationsprozesse analysieren, beurteilen und anwenden	
Analysekompetenz	– Formen und Modelle der Kommunikation beschreiben und auf dieser Grundlage erfolgreiche und gestörte Kommunikation erklären und auf Alltagssituationen übertragen
Bewertungskompetenz	– eigenes Kommunikationsverhalten reflektieren und Möglichkeiten erfolgreicher verbaler und nonverbaler Kommunikation beurteilen – Chancen und Risiken der Kommunikation in digitalen Medien einschätzen
Handlungskompetenz	– zur Verbesserung der eigenen Kommunikation Kommunikationsstörungen bei sich und anderen Personen erkennen und zuordnen sowie erfolgreiche Kommunikationsstrategien entwickeln
Kommunikationskompetenz	– zur Weiterentwicklung der Metakommunikation Kommunikationsmodelle an geeigneten Fallbeispielen darstellen und auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen diskutieren – Kommunikationssituationen und Präventionsmaßnahmen mithilfe von Interaktionsübungen planen, präsentieren und auswerten
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – soziale Kommunikation sowie Überblick über Formen der Kommunikation – Kommunikationsmodelle von SCHULZ VON THUN (4 Seiten einer Nachricht) und WATZLAWICK (Axiome) – Kommunikationsstörungen, ihre Prävention und Intervention (Arten von Botschaften, ICH-Botschaften, aktives Zuhören sowie Metakommunikation) 	

Kompetenzschwerpunkt: Gruppenprozesse untersuchen und interpretieren	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Arten von Gruppen sowie Gruppenentwicklungsprozesse beschreiben und auf verschiedene eigene Gruppenzugehörigkeiten anwenden – konformes Verhalten und Gehorsam gegenüber Autoritäten auf der Grundlage der Analyse historischer Experimente ganzheitspsychologisch erklären und auf Alltagssituationen übertragen – soziale Rollen und damit zusammenhängende Intra- und Interrollenkonflikte erläutern sowie soziometrische Strukturen anhand von Fallbeispielen auswerten – Zusammenhänge von Gruppe und Leistung experimentell prüfen und auf den schulischen Kontext übertragen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – ethische Aspekte sozialpsychologischer Experimente bewerten – Einfluss von Gruppendruck, Gruppennormen und Autorität auf das Verhalten des Einzelnen als Voraussetzung für die Erklärung von Verhalten in Alltagssituationen beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes Verhalten in Gruppen, insbesondere gegenüber Autoritäten situations- und anforderungsangemessen einschätzen und regulieren
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – statistisches Material und Ergebnisse historischer und aktueller Experimente sowie audiovisuell gestützte Fallbeispiele hinsichtlich von Gruppenprozessen und -strukturen auswerten, visualisieren und präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale und Arten sowie Entwicklungsprozesse von sozialen Gruppen – Normen und Konformität, Experimente von ASCH zur Linienschätzung und von SHERIF zum autokinetischen Effekt – soziale Rolle, Rollenkonflikte sowie verschiedene Rollen innerhalb einer Gruppe und deren Ermittlung durch Soziometrie – Autorität und Gehorsamsfaktoren (MILGRAM-Experiment) – Zusammenhänge zwischen Gruppe und Leistung 	

Kompetenzschwerpunkt: Integrierendes Modell beschreiben und übertragen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – anhand von Alltagssituationen und Fallbeispielen grundlegende Aspekte des psychischen Systems identifizieren – Erleben und Verhalten auf der Grundlage des Zusammenwirkens der Aspekte beschreiben und unter Berücksichtigung von Ursache-Wirkungs-Beziehungen erklären – zur Strukturierung psychologischen Wissens paradigmatische Ansätze und Disziplinen den Aspekten des Integrierenden Modells zuordnen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Eignung des integrierenden Modells zur Erklärung von Erleben und Verhalten multifaktoriell beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – eigenes und fremdes Verhalten auf Grundlage des integrierenden Modells interpretieren und für eigenes Handeln Verantwortung übernehmen
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – zur Darstellung der Komplexität von Erleben und Verhalten multikausale Bezüge zu grundlegenden Aspekten des psychischen Systems diskutieren – reale und konstruierte Fallbeispiele aus verschiedenen Medien auswählen, präsentieren und interpretieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Integrierendes Modell von NOLTING und PAULUS zu grundlegenden Aspekten des psychischen Systems (situative Bedingungen, aktuelle Prozesse, personale Dispositionen, Entwicklungsprozesse) sowie deren Zusammenwirken – Zusammenhänge zwischen Paradigmen, Disziplinen und Integrierendem Modell 	

3.4 Schuljahrgänge 11/12 (Qualifikationsphase)

Kurs 1: Determinanten und Prozesse der Entwicklung beurteilen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – auf der Grundlage von Merkmalen und dem Zusammenwirken der Determinanten die individuelle Entwicklung an Beispielen erläutern – basierend auf den Entwicklungsprozessen und ihren Wechselwirkungen die Entwicklung eines psychischen Prozesses auf verschiedenen Altersstufen darstellen – Bewältigung von Entwicklungsaufgaben am Beispiel des Jugendalters untersuchen – Fallbeispiele und Experimente auf der Grundlage behavioristischer und kognitiver Lerntheorien interpretieren sowie Beeinflussungs- und Therapiemöglichkeiten begründet ableiten
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – sich mit der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben von Jugendlichen auseinandersetzen und dahingehend die eigene Entwicklung beurteilen – Möglichkeiten und Grenzen der praktischen Wirkung von Lerntheorien vergleichen und dazu Stellung nehmen – Experimente in Bezug auf ihre Ethik und Gültigkeit beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Strategien zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben auf die Steuerung der eigenen Entwicklung bewusst anwenden – auf der Grundlage einer situations- und anforderungsangemessenen Beurteilung von Lerntheorien eigene Lern- und Arbeitsprozesse optimieren – mediale Werbebotschaften und Konsumentenverhalten anhand lerntheoretischer Erkenntnisse überprüfen und Konsequenzen ableiten
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – einen Diskurs über Interventionsmaßnahmen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit zur Verhaltensänderung führen und moderieren – Untersuchungsergebnisse zur Werbepsychologie recherchieren und diskutieren sowie unter Nutzung verschiedener Medien präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Merkmale, Determinanten der Entwicklung und Entwicklungsprozesse – Entwicklung eines psychischen Prozesses auf verschiedenen Altersstufen (z. B. Denken, Wahrnehmung, Emotion, Motivation) – Merkmale und Entwicklungsaufgaben des Jugendalters (HAVIGHURST, DREHER & DREHER, MARCIA) – Theorien des klassischen und operanten Konditionierens und daraus abgeleitete Beeinflussungs- und Therapiemöglichkeiten aus behavioristischer Sicht – Sozial-kognitive Theorie von BANDURA 	

Kurs 2: Ausgewählte Persönlichkeitstheorien anwenden und vergleichen	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Konstrukt Persönlichkeit und dessen Beschreibung vom alltagspsychologischen Persönlichkeitsbegriff unterscheiden – Persönlichkeitstheorien von FREUD und ROGERS auf der Grundlage fachspezifischer Quellen erläutern und vergleichen – Verhalten und Persönlichkeitsmerkmale aus der Sicht der Persönlichkeitstheorien anhand von Fallbeispielen erklären
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erklärungswert verschiedener Persönlichkeitstheorien hinsichtlich der Praxisrelevanz beurteilen – zum Einsatz persönlichkeitsdiagnostischer Verfahren anhand der zugrunde liegenden Persönlichkeitstheorie und des Anwendungskontextes Stellung nehmen – sich mit den Bedingungen für die Entwicklung des ICHs und des Selbstkonzepts im schulischen und familiären Kontext auseinandersetzen und die Rolle des Erziehers beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – individuelle Möglichkeiten der Kontrolle und Steuerung von Erleben und Verhalten aus den Erkenntnissen der Persönlichkeitstheorien ableiten und verantwortungsbewusst einsetzen
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Möglichkeiten und Grenzen der Beeinflussung der Persönlichkeit durch Erziehung und Therapie diskutieren – ausgewählte Inhalte der Persönlichkeitstheorien problembezogen und adressatengerecht unter Nutzung verschiedener Visualisierungsmöglichkeiten und Medien präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Ziele und Aussagen einer Persönlichkeitstheorie (Menschenbild, Struktur, Dynamik, Entwicklung) – Psychoanalyse nach FREUD (Triebkonzept, Topografisches Modell, Instanzenmodell und Abwehrmechanismen, Phasen der psychosexuellen Entwicklung) – Personenzentrierte Theorie von ROGERS (Aktualisierungstendenz und organismischer Bewertungsprozess, Selbstkonzept, Kongruenz und Inkongruenz) – Persönlichkeitsdiagnostik (psychometrische und projektive Verfahren) und deren Anwendung (z. B. Personalauswahl) – Beeinflussung der Persönlichkeit durch Erziehung und Therapie (z. B. Psychoanalyse, klientenzentrierte Therapie) 	

Kurs 3: Paradigmen am Beispiel der Angst diskutieren und bewerten	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Aspekte und Funktionen der Emotion Angst anhand von Fallbeispielen beschreiben und Angst als Emotion von Ängstlichkeit als Disposition sowie von Angststörungen unterscheiden – geeignete Erklärungsansätze für Angst aus Sicht unterschiedlicher Paradigmen auswählen, um Fallbeispiele systematisch zu interpretieren – paradigmatische Erklärungsansätze hinsichtlich der Grundannahmen, der Menschenbilder, Gegenstände, Forschungs- und Interventionsmethoden vergleichen
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Berechtigung multiperspektivischer Erklärungsansätze bei der Analyse von Fallbeispielen erörtern sowie Interventions- und Therapiemöglichkeiten aus Sicht der Paradigmen ableiten und hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit prüfen und beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Erklärungen aus unterschiedlichen Quellen und Darstellungen selbstständig auswerten, dokumentieren und begründet den Paradigmen zuordnen – auf der Grundlage der Reflexion eigener Ängste mögliche Coping-Strategien für sich und andere ableiten und anwenden
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – Interventionsmöglichkeiten hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit in Alltagssituationen diskutieren – Fallbeispiele aus der Sicht verschiedener Paradigmen unter Verwendung der Fachsprache auswerten und präsentieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Angst und Ängstlichkeit, Angstarten nach SCHWARZER (Existenzangst, Leistungsangst, soziale Angst) – Aspekte (organische, psychische, verhaltenssteuernde) und Funktionen der Emotion Angst – Merkmale psychischer Störungen und Klassifikation von Angststörungen – Theorien der Entstehung und Manifestation von Ängsten aus Sicht von drei Paradigmen (z. B. Signaltheorie von FREUD, Zwei-Faktoren-Theorie von MOWRER, Sozial-kognitive Theorie von BANDURA, Erlernte Hilflosigkeit von SELIGMAN, Kognitiv-motivational-relationale Emotionstheorie von LAZARUS) – Interventions- und Therapiemöglichkeiten (z. B. Coping-Strategien, Verhaltenstherapien, kognitive Therapien) 	

Kurs 4: Ausgewählte sozialpsychologische Phänomene interpretieren	
Analysekompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – ausgewählte psychische Phänomene auf der Grundlage psychologischer Gesetzmäßigkeiten selbstständig erschließen und multiperspektivisch interpretieren – Ergebnisse psychologischer Untersuchungen sowie Fallbeispiele aus verschiedenen Medien hypothesengeleitet und theoriebezogen selbstständig auswerten und Interventionsmöglichkeiten begründet ableiten
Bewertungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – psychologische Erklärungsmodelle zu ausgewählten psychischen Phänomenen aus verschiedenen paradigmatischen Perspektiven in Bezug auf ihre Reichweite und Gültigkeit einschätzen – psychologisches Wissen zur Erweiterung der eigenen sozialen Handlungsfähigkeit sowie zur Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion und Selbststeuerung konstruktiv beurteilen – Interventionsmöglichkeiten in ihrer praktischen Relevanz bewerten sowie nach ethischen Gesichtspunkten beurteilen
Handlungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – ihr eigenes Erleben und Verhalten situations- und anforderungsangemessen einschätzen und regulieren sowie das Verhalten anderer Personen zuordnen, begründen und bewerten und dadurch einen verantwortlichen Umgang mit sich selbst und der sozialen Umgebung entwickeln
Kommunikationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> – theoretische Konstrukte, psychologische Gesetzmäßigkeiten und Ergebnisse empirischer Untersuchungen zusammenhängend und in korrekter Fachsprache beschreiben, grafisch dokumentieren und erörtern sowie problembezogen und adressatengerecht multimedial präsentieren – psychologisch argumentieren sowie einen Diskurs über kontroverse psychologische Erkenntnisse sachlogisch und konstruktiv führen und moderieren
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – zwei ausgewählte psychische Phänomene (Aggression, prosoziales Verhalten, Einstellungen) aus der Sicht von drei Paradigmen – Merkmale von Aggression, aggressivem Verhalten und Aggressivität, Formen aggressiven Verhaltens einschließlich Mobbing sowie Theorien und Modelle der Entstehung von Aggression (z. B. Triebtheorien, Frustrations-Aggressions-Theorie, Theorie aggressiver Hinweisreize von BERKOWITZ, Lerntheorien), Präventions- und Interventionsmaßnahmen – Unterschiede von hilfreichem Verhalten, prosozialem Verhalten und Altruismus, Motive und Folgen prosozialen Verhaltens sowie Erklärungsansätze (z. B. Reziprozität, Lerntheorien, Affekt-Priming-Modell) – Merkmale, insbesondere Komponenten, und Funktionen von Einstellungen sowie Theorien des Einstellungserwerbs und der Einstellungsänderung (z. B. Kognitive Dissonanz und Commitment von FESTINGER, Elaboration-Likelihood-Modell von PETTY & CACIOPPO, Lerntheorien) 	